

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 188 (2022)
Heft: 1-2

Artikel: Der neue Fokus auf Afghanistan nach der Niederlage des Westens
Autor: Hünschen, Jürgen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-981360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der neue Fokus auf Afghanistan nach der Niederlage des Westens

Der überstürzte Rückzug aus Afghanistan hat deutlich gemacht, dass einerseits die USA neue strategische Ziele verfolgen. Andererseits hat er Europa endgültig die Augen über die eigenen unzureichenden Fähigkeiten aufgezeigt – und den anderen Grossmächten neue Perspektiven verschafft.

Jürgen Hübschen

Nach 20 Jahren erfolglosem Engagement in Afghanistan haben die USA und ihre Verbündeten einen überstürzten und letztlich beschämenden Rückzug aus Afghanistan vollzogen. Die dazu abgegebenen Erklärungen aus Washington und auch aus Europa waren gleichermassen floskelhaft und realitätsfern. Präsident Bidens Aussage «The mission hasn't failed yet» vermochte ebenso wenig zu überzeugen, wie die des für Afghanistan zuständigen Kommandeurs des US Central Command, General Mc Kenzie: «It's not the end of the story. It's the end of a chapter.» Wie das zu verstehen ist, sagte er nicht.

Auch die Aussage des damaligen deutschen Aussenministers Heiko Maas klang eher wie eine Pflichtübung als wie ein Kon-

zept: «Der militärische Einsatz war immer nur ein Element unseres Engagements. Wir werden unsere zivile Unterstützung im Land auch künftig fortsetzen.» Wie das geschehen soll, sagte Maas nicht.

Heute, fünf Monate später, kann man lediglich konstatieren, dass Europa nach wie vor keinen Plan hat, wie es in und mit Afghanistan weitergehen soll, während die USA zwar ihr offizielles militärisches Engagement beendet haben, aber das Thema Afghanistan insgesamt noch auf der Agenda steht. US-Aussenminister Blinken machte das Ende August 2021 sehr deutlich, indem er sagte: «Any engagement with the Taliban will be driven by one thing only: our vital national interests.» Damit wird klar, dass sich Washington wahrscheinlich schon vor dem

offiziellen Truppenabzug anderen strategischen Zielen zugewandt hat, bei deren Realisierung Europa keine zentrale Rolle spielt.

Die neuen strategischen Ziele der USA

Bereits unter dem früheren US-Präsidenten Obama begannen sich die Schwerpunkte der USA vom Atlantik und damit von Europa weg in Richtung Pazifik zu verschieben. In Europa wurde lange verkannt und wird noch immer nicht klar gesehen, dass Amerika ein Kontinent ist, der zwischen zwei Ozeanen liegt und dass Washington deswegen nicht nur nach Osten, also Richtung Europa schaut, sondern eben auch nach Westen in Richtung Indischer Ozean-Pazifik.

◀ Russlands Präsident Wladimir Putin und Chinas Präsident Xi Jinping – hier bei einer Videokonferenz am 15. Dezember 2021 – zeigen Interesse an einer Einbindung Afghanistans in ihren Einflussbereich. Bild: kremlin.ru

Durch die verfehlte Politik in der Nahmittelost-Region haben die USA erheblich an Einfluss verloren. Das gilt im besonderen Masse für den Irak, aber auch für Libyen, Syrien und natürlich für den Iran. Nach dem verlorenen Krieg in Afghanistan bleiben eigentlich nur noch die Staaten auf der arabischen Halbinsel, in denen die USA militärisch präsent sind.

Gleichzeitig ist Russland, spätestens nach seinem Engagement in Syrien, auf die Weltbühne zurückgekehrt und hat damit nachdrücklich bewiesen, dass der ehemalige Präsident Obama mit seiner Bezeichnung Russlands als Regionalmacht einer fatalen Fehleinschätzung unterlegen ist. Entscheidend aber für den amerikanischen Strategiewechsel ist die offensive Politik Chinas, die Washington zur Neuorientierung seiner Interessen veranlasst hat.

Aktuell war das beim U-Boot-Geschäft mit Australien deutlich geworden. Hier wurde Frankreich auf der Basis einer kühl kalkulierten Machtpolitik in einer gemeinsamen Operation von den USA, Grossbritannien und Australien eiskalt ausgebootet.

Die Reaktion Frankreichs als NATO-Partner fiel entsprechend scharf aus, hat aber Präsident Biden letztlich wenig beeindruckt. Für die US-Administration geht es nämlich darum, China nicht nur wirtschaftlich, sondern im indopazifischen Raum auch militärisch Paroli zu bieten. Die kürzlich mit den Philippinen vereinbarte Verlängerung der Stationierung von US-Truppen ist als ein weiterer Baustein zu verstehen.

Dialog unter vier Ländern

Ein ganz besonderes Augenmerk verdient aber der in Europa kaum registrierte Quadrilateral Security Dialog. Es handelt sich dabei um einen sicherheitspolitischen Zusammenschluss der USA mit Australien, Indien und Japan. Dieser Dialog wurde 2007 vom damaligen japanischen Premier Shinzo Abe in dessen erster Amtszeit angeregt und 2013 nach seiner Rückkehr ins Amt intensiviert.

Am 24. September 2021 wurde die Zusammenarbeit dieser vier Staaten erstmalig konkret, als sich die Regierungschefs Aus-

traliens, Indiens und Japans mit Präsident Biden in Washington trafen. Man vereinbarte eine enge Zusammenarbeit, unter anderem auf dem Gebiet der Cyber-Sicherheit. Ausserdem wurde darauf hingewiesen, dass im Ost- und Südchinesischen Meer das Seerecht eingehalten werden müsse. Seit vielen Jahren gibt es nämlich Streit zwischen China und Ländern der Region wie Brunei, Malaysia, Philippinen, Taiwan und Vietnam, weil in dieser Gegend erhebliche Erdöl- und Erdgasvorkommen vermutet werden.

«Eine entscheidende Rolle spielt bei dieser Neuordnung die Shanghai Cooperation Organization.»

In einer gemeinsamen Schlusserklärung wurde das strategische Ziel deutlich, indem es hiess, die Region vom Indischen bis zum Pazifischen Ozean bilde die Grundlage für «gemeinsame Sicherheit und gemeinsamen Wohlstand».

Im Rahmen dieser neuen Zielsetzung spielt Afghanistan zwar keine zentrale Rolle mehr, ist aber auch nicht gänzlich unwichtig geworden. Das hat einerseits damit zu tun, dass Washington US-Bürgern und anderen Personengruppen ermöglichen will, Afghanistan zu verlassen. Zum anderen will Washington aus geostrategischen Gründen das Land am Hindukusch nicht gänzlich Russland und China und anderen asiatischen Staaten überlassen. Deswegen hat der neue amerikanische «Special Envoy for Afghanistan», Thomas West, beispielsweise im November an Afghanistan-Konferenzen in Islamabad und Neu-Delhi teilgenommen, auf denen auch Vertreter Chinas, Russlands und verschiedener asiatischer Staaten präsent waren.

Europas schlechtes Gewissen

An diesen Afghanistan-Konferenzen nahmen keine Vertreter Europas teil. Europa hat sein Verhältnis zur Taliban-Herrschaft in Afghanistan noch nicht definiert und lässt auch keine Koordination seiner Aktivitäten erkennen. Da haben etwa am 18. November 2021 hochrangige Vertreter Deutschlands und der Niederlande in Doha mit den Taliban verhandelt, wobei es in erster Linie ein-

mal mehr um die Ausreise eigener Staatsbürger und ehemaliger Unterstützer ging und sozusagen im Gegenzug um humanitäre Unterstützung Afghanistans.

Darüber hinaus wurde den Taliban finanzielle Hilfe im Bildungsbereich angeboten, falls Mädchen bis zur 12. Klasse wieder die Schulen besuchen dürfen, weibliche Lehrkräfte wieder eingestellt und bestehende Lehrpläne wieder in Kraft gesetzt werden. Nicht einmal zwei Wochen später traf eine Delegation der EU ebenfalls in Doha mit den Taliban zusammen und verhandelte exakt über dieselben Themenbereiche. Europa lässt sich wegen des Menschen verachtenden überstürzten Abzugs aus Afghanistan in seinem aktuellen Handeln im Wesentlichen von moralischen und humanitären Verpflichtungen leiten, während die asiatischen Staaten mit ihrer Afghanistan-Politik in der Hauptsache geostrategische und wirtschaftliche Interessen verfolgen.

Chinas und Russlands Augen auf Afghanistan

Parallel zu den neu ausgerichteten strategischen Zielen der USA verändert sich auch die Weltordnung im asiatischen Raum, massgeblich initiiert von China und Russland und teilweise ausgelöst durch den Rückzug des Westens aus Afghanistan. Der russische Aussenminister Sergei Lawrow bewertete die Lage mit den Worten: «I wouldn't say a wounded animal. But this group of countries that in a very painful and difficult way is giving up on the positions in the world they were used to for many decades.»

Alexander Cooley, Direktor des Harriman Institute der Columbia Universität kommentierte die Entwicklung wie folgt: «I'm thinking of this as a post-Western or post-U.S. space now. It's a region transforming itself without the United States and largely to Russia's benefit.» Es ist sicherlich zutreffend, wenn man ergänzt: auch zum Vorteil von China.

Eine entscheidende Rolle spielt bei dieser Neuordnung die Shanghai Cooperation Organization (SCO), ein regionales Bündnis für eine sicherheitspolitische Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten sowie Wirtschafts- und Handelsfragen und Stabilität in der Region. Mitgliedsländer sind China, Indien, Kasachstan, Kirgistan, Pakistan, Russland, Tadschikistan und Usbekistan. Für den Iran, der bislang lediglich einen Beobachterstatus hatte, wurde die Vollmitgliedschaft beantragt.

Der Sekretär des Russian Security Council, Nikolai Patrushev, erklärte dazu am 15. August 2021, dem Tag der Machtübernahme durch die Taliban, gegenüber seinem iranischen Kollegen Admiral Ali Shamkhani: «The Islamic Republic will become a full member of the SCO.» Iran orientiert sich seit den Sanktionen der USA und der westlichen Staatengemeinschaft zunehmend in Richtung China und Russland.

Afghanistan soll in eurasische Wirtschaftsunion

Afghanistan hat seit 2012 einen Beobachterstatus. Eine mögliche Vollmitgliedschaft haben die SCO-Mitgliedsstaaten auf ihrer jüngsten Tagung in Duschanbe von folgenden drei Voraussetzungen abhängig gemacht:

1. Afghanistan should be an independent, neutral, united, democratic and peaceful state, free of terrorism, war and drugs.
2. It is critical to have an inclusive government in Afghanistan, with representatives from all ethnic, religious and political groups of Afghan society.
3. SCO member states, emphasizing the significance of the many years of hospitality and effective assistance provided by regional and neighboring countries to Afghan refugees, consider it important for the international community to make active efforts to facilitate their dignified, safe and sustainable return to their homeland.

Der pakistanische Premierminister Imram Khan wurde zum Afghanistan-Beauftragten der SCO ernannt.

Nach Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding zwischen dem Sekretariat der SCO und der Eurasian Economic Commission (Exekutivorgan der Eurasian Economic Union) auf der 20. Jahrestagung der SCO in Duschanbe hat der russische Präsident Putin angekündigt, eine «Greater Eurasia Partnership» anzustreben. Dazu soll neben der SCO auch die «Eurasia Economic Union» (EAEU) gehören, in die zukünftig auch Afghanistan eingebunden werden soll.

Diese eurasische Wirtschaftsunion ist ein Zusammenschluss von fünf Staaten im Nordosten Eurasiens zu einem Binnenmarkt mit Zollunion. Auch Chinas «Belt and Road Initiative», die neue Seidenstrasse, soll in diese «Greater Eurasia Partnership» eingebunden werden. Last but not least soll



Am SCO-Gipfel vom 17. September 2021 in Duschanbe war Afghanistan ein Thema. Bild: Präsidialverwaltung Usbekistan

auch die indische Initiative «Association of Southeast Asian Nations» (Asean) Teil dieses Netzwerk werden. Im Wesentlichen ging es anfangs um wirtschaftliche, politische, und soziale Zusammenarbeit. Mittlerweile spielt in der Asean auch die sicherheitspolitische Kooperation eine wesentliche Rolle.

Ergänzend zur SCO ist der China-Pakistan Economic Corridor zu sehen. Bei diesem geht es hauptsächlich um die Entwicklung und den Ausbau einer Transport-Infrastruktur sowie eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit. Zu dieser Thematik hat es bereits im Juni 2021 in Kabul ein Aussenministertreffen zwischen China, Pakistan und Afghanistan gegeben. Dabei spielte natürlich die geostrategische Lage Afghanistans eine wesentliche Rolle, die auch für den Iran von Bedeutung ist. Ob und inwieweit Afghanistan wirklich in diesen Korridor eingebunden wird, hängt davon ab, wie die Taliban ihre Herrschaft gestalten werden.

Letztlich wird bei dieser Veränderung der Weltordnung im asiatischen Raum auch eine Ablösung des Dollars als internationale Leitwährung angestrebt mit dem Ziel, ihn durch den chinesischen Yuan zu ersetzen.

Afghanistan weckt neues Interesse

Afghanistan ist sicherlich nicht der Auslöser dieser neuen Weltordnung, hat diese Veränderungen aber dadurch deutlich gemacht, dass das Land aufgrund seiner geostrategischen Lage nicht nur für die Grossmächte China und Russland, sondern auch für

alle Nachbarstaaten von grossem Interesse ist. All diese Kräfte werden versuchen, das durch den Rückzug des Westens entstandene Machtvakuum am Hindukusch für die Realisierung der eigenen Interessen zu nutzen. Diese Entwicklung hat man in den USA sicherlich zur Kenntnis genommen, aber man scheint, wie seit 20 Jahren, nach wie vor kein Konzept zu haben, wie man ihr begegnen soll.

Was Europa angeht, so wird es wohl noch längere Zeit dauern, bis man die Machtverschiebungen in dieser Welt wirklich begreift. Der norwegische Professor Glenn stellte zur russischen Initiative einer «Greater Eurasia Partnership» lakonisch fest: «It's not clear whether Eurocrats in Brussels – slaves of Atlanticism and incapable of grasping the potential of «Greater Eurasia» – will end up exercising real strategic autonomy.»

Bis jetzt gibt es dafür in der EU leider genau so wenige Anzeichen wie in der NATO, obwohl all diese Veränderungen neben den wirtschaftlichen Aspekten natürlich auch sicherheitspolitische Konsequenzen haben. ■



**Oberst i Gst a D
Jürgen Hübschen**
Beratung für Friedenssicherung
und Sicherheitskonzepte
D-48268 Greven



KARRIERECHANCE

SPECIALIST FEUERLEITSYSTEME FLUGABWEHR (A) BEI DER RHEINMETALL AIR DEFENCE AG IN ZÜRICH

Die Rheinmetall Air Defence AG gehört zu den führenden Herstellern von komplexen Waffensystemen für die Flugabwehr. In der Kanonen-Flugabwehr ist das Unternehmen Marktführer und einziger umfassender Anbieter für Feuerleitung, Geschütze, integrierte Lenkwaffenwerfer und Ahead Munition. Die Kernkompetenzen liegen in der Entwicklung und Fertigung von Flugabwehrsystemen sowie von Simulatoren und Trainingssystemen.

WOFÜR WIR SIE SUCHEN:

- Ausüben der Funktion als Feuerleitende/r von modernsten Flugabwehrsystemen bei Abnahmen und Demonstrationen
- Planung, Organisation und Durchführung von Produktvorführungen bei internationalen Messen
- Technische und operative Unterstützung der Entwicklungs-, Vertriebs- und Instruktionsabteilung
- Durchführen und Betreuen von Kundenbesuchen inkl. Bereitstellen und Bedienen der Systeme
- Erstellen von Erfahrungsberichten mit Handlungsempfehlungen
- Instandhaltung des Geräteparks und des Teamlagers

WAS SIE MITBRINGEN SOLLTEN:

- Abgeschlossene Berufslehre im mechanischen oder elektrischen Bereich
- Militärische Kenntnisse notwendig, von Vorteil Unteroffizier oder Offizier bei der Fliegerabwehr
- Kenntnisse im Erstellen von Medienformaten, von Disposition und Zollabfertigungen, sowie Flugerfahrung mit Drohen von Vorteil
- Flexibilität sowie körperliche und mentale Fitness für mehrtägige bis mehrwöchige Auslandsreisen in klimatisch herausfordernde Gebiete
- Sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse in Wort und Schrift sowie gute IT-Anwenderkenntnisse werden vorausgesetzt
- Strukturierte Arbeitsweise und schnelle Auffassungsgabe von technischen Zusammenhängen

WAS WIR IHNEN BIETEN:

- Gestaltungsfreiheit und Verantwortung
- Interessante Technologie und ein internationales Umfeld
- Viele spannende Teameinsätze im In- und Ausland
- Arbeitsplatz wenige Gehminuten vom Bahnhof Zürich-Oerlikon entfernt, Bushaltestelle vor dem Haus, Autoparkplätze in nahe gelegenen Parkhaus
- Nach der Einarbeitung kann ein Teil der Arbeit im Home Office erfolgen
- Attraktives Vergütungs- und Sozialleistungssystem
- Förderung bedarfsgerechter Weiterbildung
- Top motiviertes Team

IHRE BEWERBUNG:

Bewerben Sie sich bitte online über unser Karriereportal: www.rheinmetall.com/karriere-ch

Hier finden Sie zudem viele weitere Informationen zu unserem Unternehmen und Ihren Karrierechancen. Wir freuen uns auf Sie!

QR Code scannen und bewerben:

